



Network project for the decentralised and centralised
dissemination of TNP3 results and outcomes

ERGEBNISBERICHT DER 1.TNP-D-DISSEMINATIONSKONFERENZ

Aarhus School of Business, Universität Aarhus, DK, 11. Mai 2007

In einer globalisierten Welt ist gelungene Kommunikation über Sprach- und Kulturgrenzen hinweg wichtiger als je zuvor. Im beruflichen Umfeld, bei Studien- oder Arbeitsaufenthalten im Ausland und auf Geschäfts- oder Freizeitreisen sind fremdsprachliche und interkulturelle Kompetenzen zur Verständigung unerlässlich. Daraus ergibt sich die Frage, *welche* fremdsprachlichen und interkulturellen Kompetenzen erforderlich sind, und wie jedem, der sie braucht, ihre Aneignung ermöglicht werden kann.

Auf der Konferenz wurden die Ergebnisse des *Thematic Network Project* (TNP) einer breiteren Öffentlichkeit aus Vertretern von Bildungseinrichtungen, Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern¹ aus verschiedenen Berufsfeldern, Absolventen sowie Studierenden vorgestellt.

Ziel der Konferenz war es, die Ergebnisse des TNP zu diskutieren und den Dialog und die Zusammenarbeit zwischen den Hochschulen und ihren *Stakeholdern* zu verstärken, damit die Sprachenlehre an den Hochschuleinrichtungen (HSE) letztlich so gestaltet wird, dass sie den Arbeitsmarkterfordernissen im weitesten Sinne entspricht. Dies soll sowohl für auf Sprachen spezialisierte als auch für alle anderen Studierendengruppen erreicht werden, die für ihre Arbeit über Fremdsprachenkenntnisse verfügen müssen – im Ausland arbeitende Ingenieure, Ärzte mit fremdsprachigen Patienten oder Mitarbeiter importierender / exportierender Unternehmen, um nur einige Beispiele zu nennen.

Die nordischen und baltischen Länder

Die nordischen und baltischen Länder sind alle vergleichsweise kleine europäische Staaten mit weniger verbreiteten und gelehrten Landessprachen. Für eine aktive Mitgliedschaft in der internationalen Gemeinschaft und Wettbewerbsfähigkeit auf dem globalen Parkett sind

¹ Im Sinne der besseren Lesbarkeit werden Nomen im Folgenden gegebenenfalls nur in männlicher Form verwendet, beziehen sich aber selbstverständlich auch auf die weiblichen Formen.

Fremdsprachenfertigkeiten und interkulturelle Kompetenzen für diese Länder daher unerlässlich.

Die Teilnehmerzahl der Konferenz lag bei 34.

Ergebnisse

Im Folgenden werden die Ergebnisse der in Kleingruppen geführten Diskussionen in Form von aktualisierten Empfehlungen sowie die allgemeinen vom Berichterstatter am Ende der Konferenz gezogenen Schlussfolgerungen dargestellt.

1. Unterprojekt 1 – Kompetenzanforderungen in der Sprachindustrie und in sprachbezogenen Berufsfeldern

Die Kleingruppe stellte die folgenden Themen in den Mittelpunkt ihrer Diskussion; bei den Ergebnissen sind keine nennenswerten Abweichungen von den Empfehlungen des Unterprojekts 1 des TNP3 festzustellen:

Sprach-, Text- und Kommunikationskompetenzen – d.h. praxisrelevante Fertigkeiten

Die Diskussionsgruppe empfiehlt, ein verstärktes Augenmerk auf muttersprachliche Kompetenzen zu richten: Grammatik- und Rechtschreibfehler sowie falsche Zusammenhänge sind grundlegende Schwächen, die oft von der Ausgangs- in die Zielsprache übertragen werden. Allgemein ist eine verstärkte Sensibilität beispielsweise für die folgenden Bereiche vonnöten:

Kommunikationsfähigkeiten

Sprachbeherrschung

Kenntnis verschiedener Genres und Textanalysefähigkeiten

Überarbeitung von Texten

Persönliche Kompetenzen

Vertreter aus der Berufswelt empfahlen nachdrücklich die Entwicklung bestimmter persönlicher Kompetenzen während der Ausbildung:

eine extrovertierte Persönlichkeit

die Fähigkeit, unter Druck zu arbeiten und Fristen einzuhalten

Projektmanagementkompetenzen und

die Fähigkeit zur Arbeit in interdisziplinären Teams

Zusammenarbeit zwischen HSE und dem Arbeitsmarkt

- Lehrende müssen über die aktuelle Arbeitsmarktlage für Sprachberufe stets auf dem Laufenden sein.
- Praktika wären für die Studierenden allgemein von Nutzen und würden sie mit den Arbeitsbedingungen in Sprachberufen besser

vertraut machen. Dauer und Art des Praktikums sowie die Frage, ob es als fester Bestandteil in die Studiengänge eingegliedert wird, müssen von den betroffenen *Stakeholdern* noch weiter diskutiert werden.

2. Bessere Chancen auf den europäischen und internationalen Arbeitsmärkten dank sprachlicher und interkultureller Kompetenzen und Fertigkeiten

Bei ihrer Diskussion stellte die Kleingruppe die folgenden Themen in den Mittelpunkt, wobei jedoch nicht auf alle Fragestellungen eine endgültige Antwort gefunden werden konnte:

- Müssen Absolventen wirklich mehrere Fremdsprachen sprechen können? Die Vertreter einiger *Stakeholder* halten Englischkenntnisse für ausreichend, andere nicht. Die Antwort hängt offensichtlich davon ab, an wen, d.h. an welches Unternehmen oder welche Organisation, sich die Frage richtet.
- Arbeitsmarkterfordernisse einerseits und Vorlieben und Trends junger Menschen andererseits stimmen nicht unbedingt überein. So ist Spanisch als Fremdsprache in einigen Ländern zurzeit zum Beispiel beliebt, obwohl es auf dem Arbeitsmarkt nicht besonders stark nachgefragt wird. Aber ist es überhaupt möglich – oder wünschenswert – Bedürfnisse und Trends einander anzupassen?
- Wie können Studierende dazu motiviert werden, Fremdsprachen zu lernen? Die Vorschläge lauteten, a) in Stellenanzeigen darauf hinzuweisen, dass Fremdsprachenkenntnisse zusätzlich zu Englisch besonders vorteilhaft sind; b) Anreize zu schaffen; c) sicherzustellen, dass der Inhalt des Fremdsprachenunterrichts soziale Relevanz, d.h. einen Bezug zum wirklichen Leben, aufweist, sodass er für die Lernenden interessant und sinnvoll ist. Auch hier ist es Aufgabe der Arbeitgeber, auf die positive Berücksichtigung von Fremdsprachenkenntnissen hinzuweisen und Anreize zu bieten – eine Aufgabe, der die einen nachkommen werden, die anderen hingegen nicht. Auf der anderen Seite müssen die Hochschulen für eine adäquate didaktische Ausbildung von Fremdsprachenlehrkräften sorgen.
- Mobilität während des Studiums ist noch keine Garantie dafür, dass die Studierenden die jeweilige Landessprache lernen, da ein Großteil der Veranstaltungen für Austauschstudenten auf Englisch stattfindet. Einige Austauschstudenten könnten zum Fremdsprachenlernen motiviert werden, indem die Partnerhochschulen Vereinbarungen treffen, nach denen Sprachkurse in der jeweiligen Landessprache entweder als Pflichtveranstaltung oder zumindest als vollständig anerkannte ECTS-Kredite in den persönlichen Studienverlaufsplan /

das *Learning Agreement* der Austauschstudenten aufgenommen werden.

- Welche Auswirkungen ergeben sich für Unternehmen aus den mangelnden Fremdsprachenkenntnissen ihrer Angestellten? Marktanteilverluste und andere ernsthafte Folgen sind nicht auszuschließen. Die zu diesem Thema bereits verfügbaren Berichte wurden nicht diskutiert.
- Wie können Interessengruppen ausgemacht werden, die Einfluss auf Entscheidungsträger und HSE ausüben können? Studierende können gewichtigen Einfluss ausüben, jedoch bedarf es kluger Strategien, um anspruchsvolle und relevante Fremdsprachenkurse für sie attraktiver zu machen; auch Unternehmen und Organisationen können als Einflussgruppen fungieren; hierzu wäre ein verstärkter Austausch ratsam.

3. Austausch und Zusammenarbeit zwischen Hochschulen und anderen Bildungssektoren

In der Diskussionsgruppe wurden die folgenden Themen behandelt:

Berufsausbildungsgänge

Sprachen von Einwanderern

Kooperation zwischen Sekundarstufe und Hochschulwesen

Weitere Themen

Berufsausbildungsgänge

Die Zusammenhänge zur Berufsausbildung müssen hervorgehoben werden; es sollten Beispiele für eine vorbildliche Umsetzung (*Good Practice*) ermittelt werden.

In Finnland können sich die Schüler in der oberen Sekundarstufe für ein zusätzliches Jahr entscheiden, in dem sie Allgemeinbildung und berufliche Ausbildung kombinieren. Im Anschluss besuchen sie keine Universitäten, sondern Fachhochschulen. Es gibt englischsprachige Berufsausbildungsgänge. Gleiches gilt zum Beispiel für die Schiffbauindustrie in Estland (Tartu). In Schweden wird in den meisten Ausbildungsprogrammen nur Englisch angeboten; eine zweite Fremdsprache ist seltene Ausnahme. Ein aktueller Trend in Schweden besteht darin, dass sich Rentner, in vielen Fällen ehemalige Lehrer, an den Hochschulen für Sprachkurse einschreiben.

Angesichts der starken Stellung der Gewerkschaften in den nordischen Ländern wäre es sinnvoll, bei der Konzeption von Fremdsprachenangeboten mit ihnen zu kommunizieren und zu kooperieren.

Sprachen von Einwanderern

Angesichts der Globalisierung sollte auch das Thema Einwanderung, vor allem die Stellung von Migrantensprachen, Berücksichtigung finden. Diese sollten als zusätzliches Potenzial der Gesellschaft betrachtet werden. Doch wird dieses Potenzial anerkannt? Und wie kann es dann ausgeschöpft werden? Dieses Thema ist im Rahmen des TNP3 / TNP3-D-Projekts bislang nicht zur Sprache gekommen.

Kooperation zwischen Sekundarstufe und Hochschulwesen

Bislang arbeiten Sekundarstufe und Hochschulwesen anscheinend nur selten zusammen. Die berufsbegleitende Fortbildung von Lehrern ist ein wichtiger Bereich, und es ist wichtig anzuerkennen, dass er nicht nur für den Lehrer selbst, sondern für die ganze Gesellschaft von Nutzen ist. Ein Problem besteht darin, dass die verschiedenen Beteiligten auch verschiedene Interessen verfolgen. Von der Entwicklung eines Mentoring-Programms würden alle Beteiligten profitieren.

Weitere Themen

- Traditionellerweise nimmt die standardisierte Vermittlung der Grammatik im Fremdsprachenunterricht eine große Rolle ein. Wie können alle Fremdsprachenstudiengänge auf die Lernergebnisse und die Kompetenzprofile der Absolventen ausgerichtet werden?
- Was verstehen wir darunter, wenn wir sagen, wir sprechen eine Fremdsprache? Die Anforderungen unterscheiden sich je nach Stellenprofil.

Die wesentlichen Ergebnisse und Schlussfolgerungen der Konferenz lassen sich in den folgenden Punkten zusammenfassen:

- Die Arbeitsmärkte der nordischen und baltischen Länder zeichnen sich im Allgemeinen durch stabiles Wirtschaftswachstum, hohe Erwerbstätigenquoten und in einigen Branchen sogar durch Arbeitskräftemangel aus. In einigen Ländern besteht eine ungedeckte Nachfrage nach hochqualifizierten Sprachexperten. Sprachexperten sehen sich mit zunehmenden Anforderungen, nicht nur an ihre Sprachkompetenzen und -fertigkeiten, konfrontiert. Hierzu gehören der Umgang mit Informations- und Kommunikationstechniken (IuK), die Fähigkeit zum Wissensaustausch, Fachkenntnisse in Unternehmenskommunikation, Projektmanagement- und andere Zusatzkompetenzen.
- Curriculum und Struktur von spezialisierten Sprachenstudiengängen (Übersetzer- und Dolmetscherprogrammen) müssen überarbeitet und reformiert werden, damit sie den Arbeitsmarkterfordernissen gerecht werden.

- In Bezug auf Fremdsprachenkenntnisse stehen die kleinen und traditionell nach außen orientierten nordischen und baltischen Länder im europäischen Vergleich gut da. Dies darf allerdings nicht zu passiver Selbstgefälligkeit führen.
- Überall in Europa sinkt die Zahl der Sprachstudenten. Dies gilt auch für die nordischen, allerdings noch nicht für die baltischen Länder. Diese Tendenz bietet Anlass zur Sorge und wird in einigen Ländern bereits zum akuten Problem.
- Das vielgepriesene Ideal der Mehrsprachigkeit und des lebenslangen Lernens, z. B. die Empfehlung, zusätzlich zur Muttersprache zwei Fremdsprachen zu lernen, ist in vielen Ländern von der Realität weit entfernt. Die Bildungspolitik wird den Prinzipien, die sich beispielsweise in der *Neuen Rahmenstrategie für Mehrsprachigkeit* der Europäischen Kommission finden, nicht gerecht. Die Mitgliedstaaten lassen hier keine bemerkenswerten Anstrengungen erkennen. Die zunehmende Verbreitung des Englischen zu Lasten anderer Sprachen bietet weiterhin Anlass zur Sorge. Eigentlich trägt der Bologna-Prozess – trotz aller positiven Auswirkungen – mit zur Situation „Englisch reicht (fast) aus“ bei.
- Eine ungelöste Herausforderung besteht darin, dem Bewusstsein für das Problem mangelnder Sprachkenntnisse auch Taten im Bildungswesen folgen zu lassen.
- Eine andere besteht darin, Arbeitgeber dazu zu bringen, bei Einstellungen angemessenen Wert auf Fremdsprachenkenntnisse zu legen. Sprachkenntnissen wird tendenziell weniger Bedeutung eingeräumt, obwohl sie in Stellenanzeigen sehr oft gefordert werden.
- Bei der Verbreitung der Ergebnisse geht es im Wesentlichen darum, die Sensibilität für die einschlägigen Themen Curriculum-Reform sowie Zusammenarbeit zwischen universitären und außeruniversitären *Stakeholdern* weiter zu steigern. Darüber hinaus sollten sich die Disseminationsmaßnahmen in Strategien niederschlagen, die auf harten Fakten beruhen und mit denen, vor allem auf nationaler und Hochschulebene, Druck auf die Entscheidungsträger ausgeübt werden kann, damit diese die notwendigen Änderungen in der Bildungspolitik tatsächlich umsetzen und die Mehrsprachigkeit so gefördert wird.

Berichte über die Diskussionen in den Kleingruppen: Birgitte Norlyk, *Syddansk Universitet*, DK; Anne Räsänen, *Jyväskylän yliopisto*, FI; und Anita Malmqvist, *Umeå Universitet*, SE.

Berichterstatter: Ole Helmersen, *Copenhagen Business School*, DK.

Konferenzgastgeber und Konferenzbericht: Karen M. Lauridsen, *Handelshøjskolen, Aarhus Universitet*, DK.

29. Mai 2007